



Viele Erntehelfer sind gefragt, wenn in Oberrad die Kräuter grünen.

Oberrad Heimat der Grie Soß

Vor allem an Gründonnerstag darf sie auf keinem heimischen Teller fehlen. Die Rede ist von der „Grie Soß“, wie der Frankfurter zu sagen pflegt. Die traditionelle Kräutersoße, die kalt zu Kartoffeln und hart gekochten Eiern oder Tafelspitz gereicht wird, hat jetzt Saison und bringt einen Hauch von Frühling auf den Tisch. Das Originalrezept sieht sieben frische Kräuter vor: Borretsch, Kerbel, Kresse, Petersilie, Pimpinelle, Sauerampfer und Schnittlauch. Gärtner wickeln sie in der richtigen Mischung schonend in Rollen aus weißem Papier und verkaufen sie derzeit auf den Wochenmärkten der Stadt. Der Name „Frankfurter Grüne Soße“ ist mittlerweile geschützt. Angebaut werden die Kräuter ebenfalls traditionell, und zwar in Oberrad.

Frankfurts grünes Dorf

Der kleine Stadtteil zwischen Sachsenhausen und Offenbach gilt als das Viertel der Gärtner. Nirgendwo in Frankfurt gibt es so viele Betriebe wie hier. Seit dem 16. Jahrhundert bewirtschaften sie die fruchtbaren Böden nahe dem Main, die mit rund 130 Hektar Fläche fast die Hälfte Oberrads ausmachen. Bei einem Gang durch die weitläufigen Felder, die sich vor den Hochhäusern des Stadtteils erstrecken, kann man die Gärtner im Frühjahr bei ihrer Arbeit beobachten. Neben den Kräutern für die Grüne Soße bauen sie weitere Kräutersorten und Gemüse an, um sie in Frankfurt und über die Grenzen der Stadt hinaus zu verkaufen. Am Rand der Felder, in der Speckgasse, stehen sieben kleine Gewächshäuser in ver-

schiedenen Grüntönen, mit denen die Ludwigsburger Künstlerin Olga Schulz 2007 der Grünen Soße ein Denkmal gesetzt hat (die SZ berichtete). Hinter den Feldern am Stadtwald erstreckt sich die Ernst-May-Siedlung „Im Teller“, die 1927 für die Gärtnerfamilien errichtet wurde.

Geht man weiter in den Stadtteil hinein, gelangt man an den zentral gelegenen Buchrainplatz, von den Bewohnern auch „Dalles“ genannt, die Ortsmitte. Hier gehen die Menschen samstags auf dem Wochenmarkt einkaufen, treffen sich zum Flohmarkt und steigen in die Straßenbahn, um in die nahe gelegene Innenstadt zu fahren. An der Haltestelle „Buchrainplatz“ erinnern Plakate an den Scheiben des Wartehäuschens daran, dass sich dort 1884 das Depot einer der ersten elektrischen Straßenbahnen der Welt befand. Nicht weit davon entfernt steht ein Wappenbaum der Vereine, ein offener Bücherschrank sowie eine lebensgroße hölzerne Gärtner-

Sieben Kräuter – sortiert und verpackt für die „Grie Soß“.



Fotos (4): Oeser

frau und eine historische gusseiserne Pumpe zum Gedenken an Frankfurts Gärtnerdorf.

„Mir ist es wichtig, dass das, was Oberrad ausmacht, erhalten bleibt“, sagt Eugen Müller. Der Vorsitzende des Bürgervereins kümmert sich um die Verschönerung des Platzes, eine bessere Infrastruktur im Stadtteil und um Kulturangebote. Er habe die alte Gärtnerpumpe an einer Pferdekoppel gefunden und restaurieren lassen. Auch für andere Erinnerungsstücke auf dem Dalles habe er sich eingesetzt. „Der Krieg hat fast alles zerstört“, erinnert sich der 75-jährige Oberräder, der als Kind in den Trümmern spielte. „90 Prozent war weg, so schlimm war es sonst nur in der Altstadt.“ Historiker vermuten, die Alliierten hätten die Glasdächer der Gewächshäuser als Dächer von Industrieanlagen fehlinterpretiert und Oberrad daher für einen wichtigen wirtschaftlichen Standort für Frankfurt gehalten, den es zu zerstören galt. Das Ausmaß zeigen heute Fotos im Oberräder Heimatmuseum. „Ein Stadtteil, der so geschunden wurde, um den muss man sich kümmern“, findet Müller.

Kaum Geschäfte

Zu tun gibt es einiges. So werden die Bedingungen für die Kräuter- und Gemüsegärtner immer schlechter, je größer das Angebot an billigem Obst und Gemüse in den Supermärkten und Einkaufszentren wird. Von den einst mehr als 300 Gärtnereibetrieben im Jahre 1900 sind heute nur noch ein Dutzend übrig. In Oberrad selbst fehlt es wiederum an Geschäften. Wer vom Buchrainplatz in die Offenbacher Landstraße, die Hauptachse des Stadtteils, geht, sieht Wettbüros, Shisha-Bars und Kebab-Buden, wo früher Geschäftsinhaber Haushaltswaren und Kleider verkauften. Eine Drogerie, Metzgerei oder gar einen größeren Supermarkt sucht man vergeblich. Nur der Traditionsgasthof „Zum Hirsch“ aus dem Jahre 1708 hält sich dort tapfer als eines der wenigen alten Häuser im Ortsteil.

„Schlimm“, findet Christa Giar diese Entwicklung, dennoch würde die Oberräderin nie aus ihrem Stadtteil wegziehen. „Wir sind hier nah zur Stadt und doch im Grünen“, beschreibt die 74-Jährige die Vorzüge. Mit Bus und Bahn sei sie schnell in Frankfurt oder Offenbach und zu Fuß am Main oder im Stadtwald. Auch wenn der

Nach Oberrad mit Bus und Bahn



Daten & Fakten

Oberrad liegt im Südosten der Stadt, zwischen Sachsenhausen und Offenbach, eingebettet zwischen grünen Feldern in der Ebene am südlichen Mainufer und dem dunklen, kühlen Stadtwald oben am Ende des Hanges. In der Antike verlief eine Römerstraße durch Oberräder Gebiet, vermutlich zu einer vermuteten Mainbrücke bei Offenbach. Seinen Namen erhielt das Dorf von einer ausgerodeten Waldung. Im Jahr 1270 wird die „Oberrad“ im Reichforst Dreieich (in Abgrenzung zur Niederrod) in einer Urkunde erwähnt. Das Dorf hatte damals etwa 60 Einwohner. Gemüseanbau im großen Stil wird seit dem 16. Jahrhundert betrieben. Vorher dominierte die Viehzucht. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde Oberrad zum Ausflugsziel und Sommersitz gut situierter Frankfurter. Eingemeindet wurde es im Jahr 1900. Heute leben im Gärtnerdorf 13.107 Menschen auf einer Fläche von 273,9 Hektar. Das Durchschnittsalter beträgt 42,9 Jahre. 15,1 Prozent sind jünger als 18 Jahre, 18,4 Prozent älter als 65 Jahre. 6,2 Prozent sind arbeitslos gemeldet. (Quelle: städtisches Bürgeramt, Statistik und Wahlen 2016). Zu erreichen ist der Stadtteil mit den Straßenbahnlinien 15, 16 und 18 sowie mit den Buslinien 81 und 82.

gra

Goethe-Turm oder der Scheerwald streng genommen zu Sachsenhausen gehören, „geht man da als Oberräder gerne hin, um sich zu erholen“, sagt sie. Gleiches gelte für den Park der katholischen Hochschule Sankt Georgen in der Offenbacher Landstraße sowie den parkähnlichen Waldfriedhof Oberrad im Burgenlandweg – beide liegen im Nachbarstadtteil.

Garantiert in Oberrad und beliebt bei den Einwohnern ist das Rudererdorf: Fünf Vereine laden am Mainufer in ihre Lokale mit Biergarten ein. „Wer es gehobener mag, geht in die Gerbermühle“, so Giar. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude unweit der Ruderer aus dem Jahr 1520 diente als Gutshof, Wassermühle, Gerberei und Sommersitz der Bankiersfamilie von Willemer. Heute ist es ein Vier-Sterne-Hotel mit Restaurant und Sommergarten. Bekannt wurde die Gerbermühle durch Johann Wolfgang von Goethe. Der Dichterstern feierte dort nicht nur seinen 66. Geburtstag, sondern pflegte auch eine innige Beziehung zur jungen Frau des Bankiers: Marianne von Willemer. Ihr Briefwechsel ist in Goethes Gedichtsammlung „West-östlicher Divan“ (1819) nachzulesen.

Weitläufige Felder erstrecken sich vor den Hochhäusern.



„Früher war ich oft als Kind mit meiner Mutter an der Gerbermühle, da gab es einen Pavillon mit einer Musikkapelle im Garten“, erinnert sich Giar gerne zurück. Musik spielt von jeher eine große Rolle in ihrem Leben. „Da ich aus einer alten Oberräder Familie komme, in der alle Sänger waren, sang auch ich ab dem 16. Lebensjahr in gemischten Chören“, schildert sie. 1984 gründete sie den Singkreis Frohsinn, 1987 den Vereinsring Oberrad – seit-

her ist sie in beiden Vereinen meist die Vorsitzende. „Oberrad hat seinen Bürgern einiges zu bieten“, findet sie. Eben nicht nur Grüne Soße. Aber die gehört natürlich dazu: „Selbstverständlich wird bei uns an Ostern – speziell am Gründonnerstag – Grüne Soße gegessen“, sagt sie. Auch wenn man sie mittlerweile das ganze Jahr über kaufen kann: „Grüne Soße schmeckt eben immer.“

Judith Gratzka

Ausflugsziele & Angebote

Über Oberrads Gärtnerleben und seine Zerstörung während des Zweiten Weltkrieges informiert der Heimat- und Geschichtsverein anhand von Exponaten und Fotos in seinem Museum, Wiener Straße 120–122. Geöffnet: sonntags, 14 bis 17 Uhr (außer Oster- und Pfingstsonntag). Eintritt frei. Erreichbar mit den Straßenbahnlinien 15 und 16 sowie der Buslinie 82, Haltestelle: Wiener Straße. Sonderführungen für Gruppen sind nach Terminvereinbarung möglich. Telefon 069/65 78 72.

Über die Historie des Stadtteils informiert auch das Buch „Oberräder Erinnerungen: Der Wandel im Gärtnerdorf von 1600–2012“, das Mitglieder des Geschichtsvereins herausgegeben haben. Erhältlich ist es für zwölf Euro bei Blumenland Scondo, Burgenlandweg 15, im Gasthof "Zum Hirsch", Offenbacher Landstraße 289, bei Tommys Lottoladen, Offenbacher Landstraße 331 und im Heimatmuseum.

Der Vereinsring hat 25 Mitglieder. Einer der größten Vereine ist die Turn- und Sportgemeinde Oberrad mit etwa 1.000 Mitgliedern. Beim Skiclub Oberrad kann man sich im Winter für den Sport auf der Piste fit machen und im Sommer an Wandertouren und Lauftrainings teilnehmen. Infos unter Telefon 069/65 30 91 24. Der VdK feiert am 22. April sein Frühjahrsfest im Bürgertreff Depot, Offenbacher Landstraße 359; der Vereinsring am 10. Juni sein Stadtteilstfest auf dem Festplatz Villa Bonn, nahe Spatzengasse.

Der Bürgerverein informiert unter www.buergerverein-oberrad.de über seine Kulturveranstaltungen, wie „Internationale Musik quer durch den Kräutergarten“. Die Awo bietet regelmäßig Ausflüge für Senioren an, unter anderem im Mai zu Bauer Lipp und über Pfingsten nach Fehmarn an die Ostsee. Auskunft gibt Erich Schlauch, Telefon 069/65 62 64.

In den Felsenkellern in der Buchrainstraße 95 suchten die Oberräder früher Schutz vor den Bomben des Krieges. Die Keller sind heute Teil des Waldhotels „Hensel's Felsenkeller“. Das angeschlossene Restaurant ist mittwochs bis sonntags, 12 bis 22 Uhr geöffnet, Telefon 069/65 20 86.

Der Gasthof „Zum Hirsch“, Offenbacher Landstraße 289, ist eines der ältesten Gasthäuser in Oberrad. Es gibt hessische und Frankfurter Küche. Im Biergarten lässt sich unter einer alten Kastanie bestens Apfelwein trinken. Geöffnet täglich von 11 bis 23 Uhr. Telefon 069/65 58 70.

Sozialbezirksvorsteherin Ursula Becker gibt monatlich einen Überblick über Angebote für Senioren in Oberrad und wurde dafür mit dem Nachbarschaftspreis der Stadt Frankfurt ausgezeichnet. Nachzulesen im Internet unter www.oberrad.net. Auskunft auch bei Ursula Becker, Telefon 069/69 76 96 53.

Eine der Traditionsgärtnereien in Oberrad ist die von Rainer Schecker. Zusammen mit 14 Kräutergärtnern hat er den Namen der „Frankfurter Grünen Soße“ schützen lassen. Auf einer Fläche von zehn Hektar baut sein Betrieb in der vierten Generation Gemüse und mehr als 50 verschiedene Kräuter an. In seinem Hofladen mit Café, Im Teller 21, werden regionale Produkte wie Milch- und Käsespezialitäten, Hausmacher Wurst und Apfelwein verkauft. Geöffnet: freitags, 8.30 bis 18 Uhr, samstags, 8 bis 15 Uhr. Mit seinem Stand ist er auf dem Erzeugermarkt an der Konstablerwache in der Frankfurter Innenstadt vertreten: donnerstags, 10 bis 20 Uhr, samstags, 8 bis 17 Uhr. Informationen auch zu Festen in Scheckers Gadde unter www.schecker.com

gra

Der besondere Tipp Diesmal: Oma Scheckers Grüne Soße

(Rezept für 4 Personen)



Zutaten:
400 g Grüne-Soße-Kräuter
400 g saure Sahne
4 hartgekochte Eier
1 Prise Zucker
Salz und Pfeffer
1 TL Wein-Essig (kein Balsamico) oder ½ EL Zitronensaft

Zubereitung:

Vier Eier kochen und kalt werden lassen. Die Kräuter waschen, trocknen und fein hacken. Die Kräuter anschließend in eine Schüssel geben und einen Schuss Essig oder Zitronensaft zugießen. Mit Pfeffer, Salz und Zucker würzen und kurz stehen lassen. Die saure Sahne unterheben. Die vier gekochten Eier grob schneiden und mit in die Soße geben und verrühren. Nochmals abschmecken, fertig.

gra



Fotos (2): Oeser

Die Rudergesellschaft Oberrad war der erste Verein, der vor 130 Jahren sein Bootshaus am südlichen Mainufer errichtete. Heute bildet er mit vier weiteren Vereinen das sogenannte Rudererdorf am Mainwasen-

weg. Die Vereinslokale sind erreichbar mit der Buslinie 46, Haltestelle „Rudererdorf“.

Das Restaurant der Gerbermühle am Mainufer, Gerbermühlstraße 105, bietet täglich warme Küche von 11.30 bis 22 Uhr. Tischreservierung, Telefon 069/689 77 79 44.

Das „Willemer-Häuschen“, ein achteckiger, zweistöckiger Turm des Bankiers Johann Jakob von Willemer aus dem Jahr 1809, in dem Goethe auch 1814 zugegen war, ist von Ostersonntag bis Mitte Oktober, sonntags von 11 bis 16 Uhr im Hühnerweg 74 in Sachsenhausen zu besichtigen.